

Nichtstaatliche Geheimdienst- tätigkeiten im Krieg: Allan Pinkertons Agentur im Amerikanischen Bürgerkrieg

Jörg Nagler

ABSTRACT

Alan Pinkerton: Business and Intelligence in the American Civil War

Based on the example of private detective Alan Pinkerton (1819–1884) the author analyses the mixture of activities of state and private intelligence services during the American Civil War. While this task was a traditional duty of the state in Europe, the United States had developed during the continental expansion a specific anti-etatistic tradition on the frontier. Against this background it is not surprising that Pinkerton succeeded to sell his services to an administration that had so far not been dealing with issues of intelligence on contract basis. Nagler furthermore shows how conflicts of interest as well as of loyalty caused Pinkerton to revoke his services, a fact which in turn led to an institutionalisation of the intelligence services in the United States.

Unter der Überschrift „Amerikanische Selbsthilfe auf dem Gebiete der Geheimpolizei“ erschien in *Der Sammler, Beilage zur Augsburgener Abendzeitung* am 22. August 1868 ein langer Artikel über die Bedeutung des wohl berühmtesten amerikanischen Detektivs des neunzehnten Jahrhunderts, Allan Pinkerton.

Unter den mannigfachen, für die Gesellschaft wohltätigen und bei uns verhältnismäßig noch wenig gekannten Einrichtungen in den Vereinigten Staaten ist die der privaten geheimen Polizei vielleicht die unbekannteste. Der unleugbar praktische Sinn des Amerikaners, unterstützt durch den Vortheil einer nach jeder Richtung freien Bewegung, hat sich mit aller Ruhe eines Gebietes bemächtigt, dessen Bearbeitung nach der Überzeugung eines jeden loyalen Deutschen doch einzig und allein der hohen Regierung zukommt.

Eine private Geheimpolizei ist denn doch geradezu etwas Unerhörtes. Und doch stimmt dies so ganz mit dem amerikanischen help yourself überein. Die Gesellschaft hilft sich eben selbst. Die gigantische Ausdehnung dieses jungen Riesenstaates sowohl als auch die gemischten, durchaus nicht sehr lauterer Elemente seiner Bevölkerung bieten allerdings für den Verbrecher jeder Art und demnach auch für den Polizisten ein ganz besonders verlockendes Feld nutzbringender Thätigkeit... Pinkerton hat sein Geheimpolizei-System auf den Grundsatz der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit basirt. Er hat 16 Jahre hindurch bewiesen, dass ehrliche Menschen die besten Geheimpolizisten abgeben... Bei Ausbruch des Krieges wurde er von der Regierung mit der Organisation und Leitung der geheimen Kriegspolizei betraut.¹

Zunächst überrascht die transatlantische beziehungsweise deutsche Bekanntheit Pinkertons, dessen Name nach dem Amerikanischen Bürgerkrieg in der Tat europaweit ein Synonym für private Schutzpolizei geworden war; nicht zuletzt durch Pinkertons geschickte Eigenvermarktung mittels der Publikation von mehr als einem Dutzend Darstellungen spektakulärer Aufdeckungsarbeit, die auch in Europa ihre interessierte Leserschaft gefunden hatten.² Pinkertons Prestige und das seiner geheimpolizeilichen Aktivitäten ging auch auf strukturelle Ähnlichkeiten mit französischen geheimpolizeilichen Tätigkeiten zurück, bei der professionelle Informanten-Netzwerke entstanden, die zum Teil mit der Regierung kooperierten. Vorrangig ist dabei natürlich die 1812 von Eugène François Vidocq ins Leben gerufene „Sûreté Nationale“ und die später von ihm gegründete Privatdetektei zu nennen. Wie gut Pinkerton über sein berühmtes französisches Pendant informiert war, dokumentiert der Umstand, dass er sich selbst gelegentlich als den „Vidocq des Westens“ bezeichnete.³

Die letzte Information im oben zitierten Artikel über Pinkertons angebliche Organisation und Leitung einer „geheimen Kriegspolizei“ im Amerikanischen Bürgerkrieg war jedoch, wie wir sehen werden, weit von der Wirklichkeit entfernt. Bemerkenswerterweise existiert bislang keine Forschung über den Transfer von Überwachungspraktiken von Geheimdiensten, seien sie privater oder staatlicher Natur, in einem transnationalen Kontext.

Bei Ausbruch des Bürgerkrieges am 12. April 1861 war die Situation in Bezug auf militärische Aufklärung und Spionage bzw. Gegenspionage auf beiden kriegführenden Seiten vollkommen ungeklärt. Erstaunlicherweise ist dieser relevante Themenbereich für den

1 Der Sammler, Beilage zur Augsburger Abendzeitung, 22. August 1868, S. 367.

2 Siehe z. B.: A. Pinkerton, History and Evidence of the Passage of Abraham Lincoln from Harrisburg Pa. to Washington, D.C. on the 22d and 23d of February, 1861, Chicago 1868; ders. The Expressman and the Detectives, New York 1874; ders. The Detective and the Somnambulist; The Murderer and the Fortune Teller, Chicago 1875; ders. Strikers, Communists, Tramps and Detective, New York 1878; ders. Bucholz and the Detectives, New York 1880; ders. The Rail-Road Forger and the Detectives, New York 1881; ders. The Spy of the Rebellion: Being a True History of the Spy System of the United States Army during the Late Rebellion. Revealing Many Secrets of the War Hitherto not Made Public. Comp. from Official Reports Prepared for President Lincoln, General McClellan and the Provost-Marshal-General, New York 1883.

3 Siehe E. F. Vidocq, Memoirs of Vidocq: Master of Crime, Edinburgh 2003, S. XI; J. M. Jensen, Army Surveillance in America, 1775–1980, New Haven 1991, S. 24.

Zeitraum des Bürgerkrieges in der Historiographie weitestgehend vernachlässigt worden.⁴ Nicht zuletzt lässt sich für dieses Phänomen als ein Erklärungsgrund heranziehen, dass die diffizile Quellenproblematik ein verlässliches, empirisches Vordringen in diese Thematik erheblich behindert. Wenngleich auch schon während des Unabhängigkeitskrieges und der Amerikanischen Revolution bestimmte Praktiken der Aufklärung und Spionage angewendet wurden, entbehrten sie doch einer Systematik.⁵ Der Kontinentale Kongress und die Revolutionsarmee unter George Washington unterhielten Geheimdienste und ein Netzwerk von Aufklärungsagenten.⁶ Allerdings waren die Aufklärungsbemühungen der Kontinentalarmee verständlicherweise wesentlich ausgefiltert und koordinierter. Insbesondere George Washington wurde durch gezielte Aufklärung in die Lage versetzt, Truppenbewegungen des britischen Feindes rechtzeitig zu erfahren. Später konnte er durch ein Netzwerk von Agenten genauere Informationen über britische Truppenbewegungen und Pläne erhalten. Im Britisch-Amerikanischen Krieg von 1812 kam es lediglich zu moderaten Aufklärungsaktivitäten, während dann im Mexikanisch-Amerikanischen Krieg von 1846-1848 unter General Winfried Scott in Mexiko koordinierte Aufklärung mit Hilfe von Scouts praktiziert wurde, die das Vordringen der amerikanischen Truppen auf Mexiko City erheblich erleichterte und auch Sabotageaktionen nicht ausschloss.⁷

An dieser Stelle soll nun kurz die enigmatische und ambivalente Persönlichkeit Pinkertons in ihren amerikanischen Zeitkontext mit seinen rechtlich vielfach noch nicht regulierten Tätigkeitsfeldern und spezifischen sozio-politischen Räumen eingeordnet werden. Dadurch wird der kometenhafte Aufstieg seiner Detektei als ein Substitut für nicht existierende staatliche Geheimdienstorganisationen im Kontext des Amerikanischen Bürgerkrieges erst verständlich. Seit den 1830er Jahren erlebten die Vereinigten Staaten vornehmlich im Norden eine rapide Industrialisierung, begleitet von den ihr inhärenten Prozessen von geographischer und sozialer Dislokation, Urbanisierung und den damit verbundenen spezifischen Problemen wachsender Städte, wie zum Beispiel der Kriminalität, die den Aufbau eines modernen Polizeiapparates schließlich unabdingbar machte. Schon zu Beginn dieser Entwicklung erleben wir eine Synthese und (nicht immer reibungslose) Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Ordnungskräften. Sicherlich muss dieses Phänomen im Kontext der spezifisch anti-etatistischen amerika-

4 Erst seit Mitte der 1990er Jahre wird dieses Thema systematischer behandelt, siehe z. B. durch die Pionierarbeit von E. C. Fishel, *The Secret War for the Union: the Untold Story of Military Intelligence in the Civil War*, Boston 1996. Insgesamt investierte allerdings die Konföderation weitaus mehr als die Union in die militärische Aufklärung und Spionage. Vgl. dazu W. A. Tidwell, *Confederate Expenditures for Secret Service*, in: *Civil War History*, 37 (1991), S. 219-231, hier S. 219.

5 Vgl. z. B. J. A. Nagy, *Invisible Ink: Spycraft of the American Revolution*, Yardley PA 2010; ders. *Spies in the Continental Capital: Espionage across Pennsylvania during the American Revolution*, Yardley PA 2011.

6 Siehe Central Intelligence Agency (Hg.), *Intelligence in the War of Independence*, Washington, D.C. 1997, S. 9-11, 30f.

7 Siehe E. F. Sayles, *George Washington, Manager of Intelligence*, in: *Studies in Intelligence*, 27 (1983), S. 1-10; S. F. Knott, *Secret and Sanctioned: Covert Operations and the American Presidency*, New York 1996, S. 37-40; E. F. Sayles, *The Framers on the Realities*, in: *Studies in Intelligence*, 31 (1987), S. 4-7; T. D. Johnson, *Winfield Scott: The Quest for Military Glory*, Lawrence KS 1998, Kapitel 9.

nischen Tradition gesehen werden, in der schon immer eine Tendenz bestand, genuin staatliche Aufgaben entweder den Bürgern selbst oder aber teilweise der Privatwirtschaft zu überlassen. Dies bezog sich zum Beispiel auf die Entwicklung an der Frontier, wo zum Teil rechtsfreie Räume zunächst von selbsternannten Ordnungshütern und Vigilanten übernommen wurden. Parallel dazu setzte mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes, der allmählich den Kanal- und Straßenausbau ablöste, in dieser Zeitphase eine dynamische Verbesserung der Infrastruktur ein. Es ist daher kein Zufall, dass sich Allan Pinkerton, ausgestattet mit einem feinen Gespür für gesellschaftliche Veränderungsprozesse, im Kontext dieser beiden großen Strömungen seiner Zeit, Urbanisierung und Eisenbahnbau, und deren inhärentem kriminalistischen Potential einschlägig beruflich engagierte. Nur so lässt sich die schnelle Expansion seiner Detektei in personeller und finanzieller Hinsicht erklären, die mit einem rasanten sozialen Aufstieg von Pinkertons Person verbunden war. Er unterhielt sehr bald wichtige Kontakte zu führenden Repräsentanten der Eisenbahngesellschaften und auch der Politik, die er geschickt zu einem Netzwerk ausbauen konnte. So war er unter anderem bereits in den 1850er Jahren mit Ulysses Grant in Illinois bekannt, dem späteren Oberbefehlshaber der Unionsarmeen und nach dem Bürgerkrieg 18. amerikanischer Präsident; aber auch schon mit Abraham Lincoln, der als damaliger Rechtsanwalt in Illinois für dieselbe Eisenbahngesellschaft tätig war, in der George B. McClellan, späterer Oberbefehlshaber der Unionsarmeen und demokratischer Widersacher Lincolns in der Präsidentschaftswahl von 1864, stellvertretender Direktor und Chefingenieur war.⁸ Bereits vor dem Krieg hatte Pinkerton mit seiner Ernennung zum Spezialagenten des Chicagoer Postamtes einen offiziellen Auftrag der Bundesregierung erhalten. Hiermit war bereits eine Übertragung staatlicher Aufgaben auf privatwirtschaftliche Unternehmen erfolgt.

Zunächst soll eine knappe biographische Würdigung Allan Pinkertons erfolgen, um seine Tätigkeiten im Kontext des Bürgerkriegs besser einordnen zu können. Es geht schließlich um die zentrale Frage, wo die Schnittmengen zwischen staatlichen nachrichtendienstlichen und privaten geschäftsorientierten – nach heutigem Sprachgebrauch „outgesourcten“ – Aufgaben lagen. Existierten Interessenkonflikte aufgrund dieser Gemengelage einer Vermischung staatlicher und privatwirtschaftlicher Kompetenzen, zumal hier auch die Grenzbereiche zwischen militärischen und zivilen Geheimdiensttätigkeiten während des Bürgerkrieges angesprochen werden, gerade in Bereichen der Spionage bzw. Gegenspionage? Dies soll anhand des wohl prominentesten amerikanischen Detektivs des 19. Jahrhunderts aufgezeigt werden, dessen (noch heute existierende) Agentur nach dem Bürgerkrieg vornehmlich durch die Infiltration von Gewerkschaften und die enge Kooperation zwischen Unternehmern und staatlichen Behörden in der Unterdrückung der im Rahmen der rapiden Industrialisierung zunehmenden Streikbewegungen einen großen Bekanntheitsgrad erreichte.

8 Siehe J. D. Horan, *The Pinkertons: The Detective Dynasty that Made History*, New York 1968, S. 36; S. Lavine, *Allan Pinkerton: America's First Private Eye*, New York 1963; J. Mackay, *Allan Pinkerton: The First Private Eye*, New York 1997, S. 81f.

Allan Pinkerton wurde 1819 in Glasgow als Sohn eines Gefängniswärters geboren. Als gelernter Böttcher schloss er sich als junger Mann der Chartisten-Bewegung an, die unter anderem die Ausdehnung des Wahlrechts, geheime Wahlen, die Zulassung von Gewerkschaften und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter forderte. Pinkerton war offensichtlich davon überzeugt, dass Rhetorik allein nicht ausreichte, um politische Veränderungen zu bewirken, sondern dass durch konfrontative Aktionen, die auch vor Gewalt nicht zurückschrecken, eher etwas zu erreichen sei.⁹ Im Kontext seines Einsatzes für die Chartisten, zum Beispiel als Organisator eines Streiks, musste er im Januar 1842 in die USA emigrieren, da die britischen Behörden bereits einen Haftbefehl gegen ihn ausgestellt hatten. Ironischerweise sollten ihm seine Erfahrungen in der gewerkschaftlichen Organisationsarbeit später nach dem Bürgerkrieg in der Unterwanderung von Gewerkschaften und der Zerschlagung von Streiks zugutekommen. In den Vereinigten Staaten ließ er sich zunächst in Dundee, einer Kleinstadt nordöstlich von Chicago, als selbstständiger Böttcher nieder. Wenige Zeit später scheint er sein bereits in Schottland ausgeübtes soziales Engagement auf die spezifischen amerikanischen Umstände transferiert zu haben, indem er sich aktiv in der Abolitionisten-Bewegung hervortat. Seine Böttcherei wurde zudem Zufluchtsort für entlaufene Sklaven aus den Südstaaten. Als er Ende der 1840er Jahre nach Chicago zog, um dort zunächst stellvertretender Sheriff zu werden, galt sein dortiges Haus im Netzwerk der *Underground Railroad* – der Flüchtlingshilfeorganisation, mit deren Hilfe entlaufene Sklaven aus dem Süden in die Freiheit nach Kanada oder in für sie ungefährliche amerikanische Einzelstaaten weitergeschleust wurden – ebenfalls als temporäre Zufluchtsstätte.¹⁰ Zu den prominentesten Abolitionisten, mit denen er in diesem Zusammenhang Kontakt pflegte, gehörte neben Frederick Douglass auch John Brown, den er im März 1859 während dessen organisierter Flucht mit einer Schar entfloherer Sklaven auf ihrem Weg nach Kanada in seinem Haus beherbergte. Außerdem war Pinkerton in der Lage, durch eine Spendenaktion 500 Dollar für Browns Unterfangen zu sammeln, und sorgte dafür, dass Brown und seine Entourage Chicago sicher mit der Eisenbahn verlassen konnten.¹¹

1850 machte Pinkerton sich selbstständig und gründete die Pinkerton Agency, deren Logo ein weit geöffnetes Auge mit dem aussagekräftigen Satz „We never sleep“ schmückte. Es folgte ein rasanter Aufstieg dieser Firma, in der Pinkerton erstmals in der amerikanischen Geschichte mit Kate Warne auch eine Frau als Detektivin einstellte.¹² Durch die Aufklärung spektakulärer Raubüberfälle auf Eisenbahnen und im Postwesen

9 S. Chance, Allan Pinkerton: A Psychobiographical Sketch, in: *American Imago*, 42 (1985) 2, S. 131-142, hier S. 133.

10 Siehe dazu J. D. Horan, *The Pinkertons* (Anm. 8), Kapitel 3: „The Frontier Abolitionist and the Move to Chicago“.

11 Ebenda, S. 38-41; J. Mead, *Declarations of Liberty Representations of Black/White Alliances Against Slavery by John Brown, James Redpath, and Thomas Wentworth Higginson*, in: *Journal for the Study of Radicalism*, 3 (2009), S. 111-143, hier S. 137, Fn. 2.

12 Zu Kate Warne vgl. K. Ramsland, *Kate Warne: First Female Detective*, in: *Forensic Examiner*, 19 (2010) 1, S. 70-72; T. Crowdy, *The Enemy Within: A History of Espionage*, Oxford 2006, S. 165. Generell zu Spioninnen im Amerikanischen Bürgerkrieg siehe M. Pound, *Female Intelligence: Women Spies in the American Civil War*, Hanover NH 1998.

wurde die Agentur bald überregional bekannt. Auch in politischen Kreisen bis hin nach Washington wurden ihre Erfolge diskutiert. Pinkerton war also keine unbekannte Größe mehr, als wenige Jahre später der Bürgerkrieg ausbrechen sollte. Interessant ist dabei, dass viele der zu seinem Netzwerk gehörenden Persönlichkeiten in Illinois später im Krieg zentrale politische und militärische Rollen einnehmen sollten. Illinois war ja in der Tat ein Mikrokosmos für die nationalen politischen Entwicklungen geworden, und es ist sicherlich kein Zufall, dass Lincoln als der neue republikanische Präsident aus diesem zentralen Staat des Westens stammte.

Viel ist in der bisherigen Historiographie darüber spekuliert worden, ob Pinkerton die Baltimore-Verschwörungspläne, die ein Attentat auf den Präsidenten auf seinem Weg nach Washington beinhalteten, bewusst aufgebauscht habe, um damit seine Position im Hinblick auf die künftige Lincoln-Administration ins Gewicht zu bringen, oder ob es ihm zu verdanken war, dass der 16. Präsident nicht bereits im Februar 1861 und nicht erst im April 1865 einem Attentat zum Opfer fiel. Dass man bei der Situation in Baltimore vom Eindruck einer explosiven Mischung pro-südstaatlicher, teilweise fanatisch aufgeladener Gemengelage sprechen konnte, ist zweifellos nicht von der Hand zu weisen. Dies dokumentiert auch der weitere Verlauf der Ereignisse in Baltimore und Maryland nach Ausbruch des Bürgerkrieges. Pinkertons Einschätzung der Situation deckt sich im Übrigen mit derjenigen von Dorothea Dix und dem jungen Seward. Lincolns Befürchtung, dass ein designerter amerikanischer Präsident, der sich unerkannt in die Hauptstadt schleichen musste, damit zum öffentlichen Gespött werden würde, sollte sich allerdings bewahrheiten.¹³

Nach den Schüssen auf Fort Sumter in South Carolina am 12. April 1861, die den Amerikanischen Bürgerkrieg auslösten, herrschte in Bezug auf militärische Aufklärung, Spionage und Gegenspionage das bereits erwähnte relative Erfahrungsvakuum, welches das chaotische Vorgehen beim Sammeln von Informationen vom Feind, aber auch an der Heimatfront bei der Überwachung der eigenen Zivilbevölkerung und eigener Militärs erklären kann. Zum Teil wurden gegenseitig Agenten überwacht und zum Teil auch verhaftet.¹⁴ Grundsätzlich existierte also keine zentrale und koordinierende nachrichtendienstliche Institution. Das Außenministerium unter William Seward war zunächst für die innere Sicherheit zuständig, bevor dieser Kompetenzbereich in das Kriegsministerium verlagert wurde.¹⁵ Es ist daher nachvollziehbar, dass angesichts dieser Zustände eine

13 Zu den Attentatsplänen und der Rolle Pinkertons siehe M. Burlingame, *Abraham Lincoln: A Life*, 2 Bde. Baltimore 2008, Bd. 2, S. 2147 ff; siehe auch den ausführlichen Bericht von Allan Pinkerton an William H. Herndon, 23. August 1866, zit. in D. L. Wilson / R. O. Davis / T. Wilson (Hg.), *Herndon's Informants: Letters, Interviews, and Statements about Abraham Lincoln*, Urbana IL 1998, S. 317-325.

14 Siehe D. E. Markle, *Spies and Spymasters of the Civil War*, New York 1994, S. 6f.

15 Vgl. dazu J. Nagler, *Innenpolitik im Amerikanischen Bürgerkrieg. Die Kontrolle der Heimatfronten*, in: *Damals*, 32 (2000), S. 34-40. Im Spätsommer 1861 wurde von Außenminister William Seward Colonel Lafayette Baker beauftragt, die innere Sicherheit durch Aufspüren von subversiven Tätigkeiten an der Heimatfront zu gewährleisten. Zu Baker siehe seine Selbstdarstellung als Leiter dieses „Secret Service“: L. Baker, *History of the United States Secret Service*, Philadelphia 1867 und J. Mogelever, *Death to Traitors: The Story of General Lafayette C. Baker, Lincoln's Forgotten Secret Service Chief*, New York 1960.

private Organisation wie die Pinkerton Agentur – zu diesem Zeitpunkt noch ein singuläres Phänomen – zu Rate gezogen wurde; sie selbst dabei aber auch umgehend geschäftliche Vorteile darin erkannte. Die erste Initiative, der bedrohlichen Situation gerade in der Bundeshauptstadt Washington, die aufgrund ihrer geographischen Nachbarschaft zu den Südstaaten besonders gefährdet erschien, wirkungsvoll zu begegnen, ging von Norman Judd und Pinkerton in Chicago aus. Am 21. April wandte sich Judd zunächst besorgt an Lincoln und schlug ihm vor, den Dienst Pinkertons in Anspruch zu nehmen, um einerseits subversiven Aktivitäten in Washington vorzubeugen und andererseits dafür zu sorgen, dass Pinkertons Agenten in der konföderierten Hauptstadt Richmond in Virginia vitale Informationen über die südstaatliche Kriegsplanung erlangten.¹⁶ Am selben Tag schrieb Pinkerton ebenfalls aus Chicago an Lincoln und vertraute sein Schreiben nicht dem normalen Briefverkehr an, sondern ließ es durch einen Geheimbotsen direkt nach Washington ins Weiße Haus bringen.¹⁷ Pinkerton bezog sich darin zunächst auf die „Baltimore Verschwörung“ und erinnerte den Präsidenten daran, dass er ihm seinerzeit angeboten habe, ihm in zukünftigen Krisenzeiten zur Seite zu stehen. Diese Zeit sei nun gekommen, und er habe sechzehn bis achtzehn Personen zur Hand, die absolut vertrauenswürdig, hoch professionell und couragiert seien und „Informationen über die Bewegungen von Verrätern erhalten oder aber ihre Briefe und Memoranden sicher übermitteln könnten“. Ferner bat Pinkerton Lincoln, seinen Boten, der auch schon in Baltimore als Geheimagent tätig geworden war, die Rückantwort verschlüsselt nach Chicago telegraphieren zu lassen. Einen Code legte er praktischerweise bei.¹⁸

Lincoln ließ Pinkerton daraufhin wissen, dass er an einem Gespräch über Sicherheitsfragen und die mögliche Etablierung eines Geheimdienstes interessiert sei, und bat ihn, dafür ins Weiße Haus zu kommen. Am 2. Mai 1861 lud Lincoln seinen Außenminister William Seward, der ja auch für die Belange der Heimatfront und inneren Sicherheit zuständig war, zusammen mit Pinkerton über die mögliche Etablierung eines nationalen Geheimdienstes zum Gespräch.¹⁹ Tags darauf sollte Pinkerton seine Ideen eines zu schaffenden Geheimdienstes dem Kabinett vorstellen. Er schilderte die gegenwärtige Situation in Washington als äußerst gefährdet: „Südstaatliche Spione überfallen den Norden wie Heuschrecken“, begann er seinen alarmierenden Report. Das Fazit seiner Analyse, die Etablierung eines nationalen Geheimdienstes mit vielen Agenten, wurde von einigen Kabinettsmitgliedern indessen eher skeptisch gesehen. So fragte ihn der radikal-republikanische Finanzminister Salmon P. Chase, warum denn bislang keine Spione in Washington aufgegriffen worden seien. In der spezifischen Argumentationslogik aller Geheimdienste machte Pinkerton die schlechte personelle Ausstattung dafür

16 Norman B. Judd an Abraham Lincoln, 21. April 1861, Abraham Lincoln Papers at the Library of Congress. Transcribed and Annotated by the Lincoln Studies Center, Knox College, Galesburg, Illinois.

17 Allan Pinkerton an Abraham Lincoln (Vertraulich), 21. April 1861, Abraham Lincoln MSS, Library of Congress (Anm. 16).

18 Ebenda.

19 Abraham Lincoln an William H. Seward, 2. Mai 1861, Abraham Lincoln MSS, Library of Congress (Anm. 16).

verantwortlich. Mit mehr Agenten würden demnach auch mehr Spione enttarnt werden können.²⁰

In seiner in den 1880er Jahren erschienenen Darstellung seiner Geheimdiensttätigkeiten im Bürgerkrieg betonte Pinkerton, dass Lincoln ihn gebeten habe, die von seiner Administration ausgegangenen ersten Gedanken zur Etablierung eines Geheimdienstes lediglich zu kommentieren. So erscheint es, dass nicht Pinkerton die Schaffung eines solchen Dienstes der Regierung als erster vorgestellt hatte, die Initiative also nicht von ihm ausgegangen war. Er wartete ein paar Tage, und nichts geschah; offensichtlich pikiert fuhr er nach Chicago zurück. Jahre später kommentierte er diesen Vorgang, indem er Lincoln entschuldigte, da dieser aufgrund der damaligen Verwirrung in der Administration offenbar nicht in der Lage gewesen sei, systematischer auf die Herausforderungen der inneren Sicherheit zu reagieren. Es ist jedoch offensichtlich, dass er von Lincolns Verhalten enttäuscht gewesen war. Auf dem Rückweg nach Chicago erreichte ihn in dieser Zeit ein Brief McClellans, der ihm anbot, einer neu geschaffenen Kommandoabteilung in seiner Armee im neu geschaffenen Department Ohio vorzustehen, die der Aufklärung und Spionage/Gegenspionage dienen sollte. Der Hauptsitz würde sich in Cincinnati, Ohio befinden und Pinkerton sollte in den angrenzenden Einzelstaaten des Südens ein Netz von Agenten aufbauen. Pinkerton entgegnete zunächst, dass Lincoln die gleiche Idee gehabt habe, jedoch ohne einen konkreten Plan, und zögerte vorerst. Erst als McClellan ihm zusicherte, dass er durch den Oberbefehlshaber der Unionsarmeen, General Winfried Scott, autorisiert sei, willigte Pinkerton ein und nahm im Mai 1861 seine Tätigkeit auf.²¹ Er erhielt den Decknamen Major E. J. Allen und Pinkertons eigentliche Identität wurde fortan sogar den engsten Mitarbeitern McClellans nicht mitgeteilt. Diese neue Aufgabe hatte sich Pinkerton ursprünglich von Lincoln erhofft und war nun umso erfreuter, sie unter McClellan zu beginnen, den er ja aus seiner Zeit als Detektiv bei der Eisenbahngesellschaft in Illinois sehr gut kannte und schätzen gelernt hatte. Für McClellan sollte Pinkerton zeit seines Lebens eine Bewunderung hegen, die nicht rational zu deuten ist und daher in der Forschung auch eine psychoanalytische Ausleuchtung des Verhältnisses Pinkerton-McClellan generierte.²² Während Pinkerton als Abolitionist das System der Sklaverei verachtete, war McClellan bereit, diese Institution als integralen Bestandteil der Vereinigten Staaten zu akzeptieren. Ihre soziale Herkunft hätte nicht unterschiedlicher sein können: Pinkerton ein Sohn eines ärmlichen Gefängniswärters, McClellan Sprössling einer angesehenen Arztfamilie aus Philadelphia und West Point-Offizier. Sicherlich verkörperte McClellan für Pinkerton – eher subkutan – die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs und materieller Sättigung.

Ende Juli, nach dem Unionsdesaster der Schlacht von Bull Run vor den Toren Washingtons, wurde McClellan zum Befehlshaber der Potomac-Armee ernannt. Damit war er auch für die Verteidigung und Sicherheit der Bundeshauptstadt zuständig, die er umge-

20 Siehe A. Ormont, *Master Detective: Allan Pinkerton*, New York 1965, S. 81.

21 Pinkerton, *The Spy of the Rebellion* (Anm. 2), 139.

22 Siehe S. Chance, *Allan Pinkerton: A Psychobiographical Sketch* (Anm. 9), S. 133.

hend unter Kriegsrecht stellte. Pinkerton verblieb zunächst in Cincinnati, da seine Mitarbeiter von dort aus gut koordiniert – zum Beispiel in Kentucky – Aufklärungsarbeit leisteten. Sein Agententeam bestand aus Männern und Frauen, und Pinkerton gelang es, entlaufene Sklaven in die Aufklärungsarbeit mit einzubeziehen, die in der so genannten *Loyal League* wertvolle Informationen über Truppenbewegungen des Feindes lieferten.²³ McClellan ließ Pinkerton allerdings wissen, dass er seine Operationen wenn nötig in den Osten verlegen müsste. In der Tat zog Pinkerton dann Anfang August 1861 mit seinen Mitarbeitern nach Washington, um seinen Geheimdienst für McClellan fortan von dort aus zu koordinieren.²⁴ Einen Tag nach seiner Ankunft kam es zu einem erneuten Treffen mit Lincoln und dessen Kabinett, was dokumentierte, dass Pinkerton in der Administration offenbar nach wie vor Gewicht besaß, sicherlich nicht zuletzt durch die erfolgte Beförderung seines Chefs McClellan.²⁵

Pinkertons Tätigkeiten umfassten zwei Schwerpunkte: innerhalb der Union Spione aufzufindig zu machen und innerhalb der Konföderation Aufklärungsarbeit zu leisten. Während McClellan die Potomac-Armee aufstellte, übernahm also Pinkerton die Funktion, über die er mit Lincoln und Seward gesprochen hatte: das Identifizieren südstaatlicher Sympathisanten und Spione in Washington, D. C. Dies war auch namentlich die Aufgabe, die ihm offiziell vom stellvertretenden Kriegsminister übertragen wurde. In dieser Arbeit war Pinkerton äußerst erfolgreich; insbesondere auch beim Überwachen und Überführen weiblicher Südstaatenagentinnen, die berühmteste unter ihnen Rose Greenhow, die der Konföderation z. B. wertvolle Informationen über die Unionsvorbereitung zur Schlacht von Bull Run zukommen lassen hatte.²⁶ Ungehalten war Pinkerton hingegen darüber, dass Seward und Lincoln dazu neigten, einige der Personen, die er inhaftiert hatte, wieder freizulassen. Er war dabei, ein vollkommen neues System der Gegenspionage zu entwickeln, vergleichbar dem, was man heute als „actionable intelligence“ bezeichnen würde, d. h. die umgehende Auswertung und prompte Anwendung gewonnener Aufklärungsinformationen. Ihm war bewusst, dass sich zu Beginn des Krieges eine große Anzahl von südstaatlichen Agenten, die eng mit Sympathisanten der Konföderation kollaborierten, in Washington befanden und dort über ein Netzwerk Informationen nach Richmond vermittelten. Nordstaatler hatten hingegen nichts Äquivalentes vorzuweisen, d. h. es existierte kein unionstreues Spionagenetzwerk in Richmond, der Hauptstadt der Konföderation, oder anderswo im Süden. Vor diesem Hintergrund etablierte Pinkerton in Washington ein System der Gegenspionage. Neben diesen Aufgaben wurde seine Agentur vom Kriegsministerium mit unzähligen weiteren Aufträgen überhäuft, wie zum Beispiel mit der Aufdeckung der zahlreichen Korruptionsfälle, die beim Beschaffen von Kriegsmaterialien und beim illegalen Baumwollschmuggel an der Tagesordnung waren.

23 J. Jensen, *Army Surveillance in America* (Anm. 3), S. 25; F. Morn, *The Eye That Never Sleeps: A History of the Pinkerton National Detective Agency*, Bloomington IN 1982, S. 43.

24 J. Bonansinga, *Pinkerton's War. The Civil War's Greatest Spy and the Birth of the U. S. Secret Service*, Guilford CT 2011, S. 142f.

25 Vgl. J. Bonansinga, *Pinkerton's War* (Anm. 24), S. 143.

26 Zu Rose Greenhow siehe A. Blackman, *Wild Rose: Rose O'Neale Greenhow, Civil War Spy*, New York 2005.

Ferner galt es, die Agententätigkeit in Richmond zu koordinieren.²⁷ Ende September 1861 arbeiteten bereits 24 Agenten für Pinkertons Geheimdienst.²⁸ Von Oktober 1861 bis Mitte März 1862 organisierte Pinkerton allerdings nur vierzehn Geheimdienstoperationen hinter den Feindeslinien.²⁹

An dieser Stelle gilt es hervorzuheben, dass Pinkertons Agentur als Privatfirma lediglich auf Kontraktbasis mit der Regierung kooperierte.³⁰ Das heißt, dass das Kriegsministerium nicht darüber unterrichtet war, wer eigentlich die Agententätigkeit für Pinkerton übernahm. Diese Praxis der Anonymität versuchte allerdings der nachfolgende Kriegsminister Stanton zu ändern, der Pinkerton zur Offenlegung dieser Umstände aufforderte. Dieser allerdings verweigerte Stanton dieses Anliegen, indem er auf die notwendige absolute Geheimhaltung seiner Operationen verwies. Obwohl das Kriegsministerium die Bezahlungen daraufhin hätte einstellen können, blieb es bei der Anonymität. Stanton war aufgebracht, lenkte jedoch – selten in seiner Karriere – ein. Offensichtlich war Pinkertons Arbeit zu wichtig für die Administration. Sechzehn Monate lang zahlte die Lincoln-Administration somit einem privaten Geheimdienst, dessen Mitarbeiter nicht namentlich bekannt waren, erhebliche Geldbeträge. Im Hinblick auf die amerikanischen Kriege zuvor, vom Unabhängigkeitskrieg über den Amerikanisch-Britischen bis zum Amerikanisch-Mexikanischen Krieg, existierte hier ein doppeltes Novum innerhalb der militärischen Aufklärung: Zum ersten Mal gab es eine erkennbare, wenn auch kleine, organisatorische Einheit, die sich der positiven und negativen Aufklärung widmete und – ebenfalls neuartig – die dabei, um den heutigen Sprachgebrauch zu verwenden, „outsourced“ arbeitete, womit eine staatliche Aufgabe einer privatwirtschaftlichen Agentur übertragen worden war. Freilich war Pinkertons Agentur nicht in der Lage, die eigentlich nötige Gesamtaufklärung und Koordination der verschiedenen Aufklärungsarbeiten zu bewältigen. Die Spionageabwehr wurde dabei auch von Colonel Lafayette Baker geleistet, dessen eigene Organisationseinheit auch die Funktion einer Militärpolizei übernahm³¹ und der von General Winfried Scott, dem zeitweiligen Oberbefehlshaber der Unionsarmeen, in der Spionageabwehr beschäftigt wurde. Das Debakel bei der ersten Schlacht von Bull Run im Juli 1861 beendete Scotts Karriere; Baker hingegen blieb Koordinator dessen, was er selbst als *National Detective Police* bezeichnete, einer Institution mit etwa dreißig Mitarbeitern. Seine offizielle Bezeichnung lautete „Special Provost Marshal for the War Department“ und er arbeitete nicht nur in der Gegenspionage, sondern auch in der Überwachung „subversiver Elemente“, wozu Südstaaten-Sympathisanten und *Copperheads* gehörten, also der „Friedensflügel“ der innerhalb der Union oppositionellen Demokratischen Partei, sowie im Aufspüren von Deserteuren; im Übrigen ein noch nicht hinreichend bearbeitetes Forschungsfeld.

27 E. C. Fishel, *The Secret War for the Union* (Anm. 4), S. 98-100.

28 Vgl. J. D. Wert, *The Sword of Lincoln: The Army of the Potomac*, New York 2006, S. 43.

29 E. C. Fishel, *The Secret War for the Union* (Anm. 4), S. 85.

30 Ebenda, S. 54.

31 Ebenda.

Es zeigte sich insgesamt eine mangelhafte Koordination der verschiedenen positiven Aufklärungsaktivitäten: Während Pinkerton zwar zum Teil die Verhöre von Kriegsgefangenen, Deserteuren und afroamerikanischen Sklavereiflüchtlingen übernahm, war dies nur ein kleiner Teil der Informationsbeschaffung. Die Aufklärungsarbeit durch Scouts unterstand den jeweiligen Kommandeuren und diese Informationen wurden direkt an McClellan übersandt. Erstaunlicherweise wertete Pinkerton nicht die südstaatlichen Zeitungen aus; trotz aller bewusst irreleitenden Informationen noch immer eine gute Quelle zu Truppenbewegungen und der Stimmung innerhalb der südstaatlichen Bevölkerung. Das eigentliche Dilemma der Aufklärungsarbeit war offensichtlich: es existierte keine Gesamtübersicht und Koordination. Die parallele Existenz zweier zum Teil konkurrierender Aufklärungsdienste – Pinkerton und Baker – trug nicht gerade zur Effizienz bei. Es konnte dabei nicht ausbleiben, dass sich Agenten des Kriegsministeriums (Baker) und Pinkertons gegenseitig überwachten.³² Es ist bezeichnend für diese Situation, dass sowohl Baker als auch Pinkerton nach dem Krieg für sich beanspruchten, dem nationalen militärischen Geheimdienst vorgestanden zu haben, der ohnehin als solcher nie existiert hatte.

Als McClellan dann im November 1861 den Oberbefehl der Unionsarmeen erhielt, machte er Pinkerton zum Koordinator seines Geheimdienstes und beorderte ihn und seine Agenten zu seinem Hauptquartier der Potomac-Armee an die Front. Hier nun wurden Pinkerton und seine Agenten vom Frühling bis Spätsommer 1862 aktiv zur Aufklärung eingesetzt, was ein ihm fremdes Einsatzgebiet mit sich ständig verändernden Positionen und Truppenbewegungen darstellte. Eine seiner Hauptaufgaben bestand in der quantitativen Einschätzung der konföderierten Truppen, die McClellan unter dem Befehl General Joseph E. Johnstons in Virginia gegenüberstanden. Was McClellans darauf basierende Evaluation der feindlichen Truppenstärken in seiner Funktion als Oberbefehlshaber der Unionsarmeen anbelangt, so kann sie als einer der schwerwiegendsten Aufklärungsfehler in der amerikanischen Militärgeschichte gelten, der durch das Zusammenspiel zweier äußerst unterschiedlicher Personen und Charaktere hervorgerufen wurde. Viel ist in der Historiographie darüber geschrieben und spekuliert worden, wo die eigentliche Schuld des Versagens gelegen haben soll: bei Pinkerton oder McClellan. Diese Dichotomisierung wird dem eigentlichen Sachverhalt jedoch nicht gerecht.³³ McClellan hatte gleich zu Beginn des Krieges permanent die Truppenstärken seines Gegners überschätzt, und zwar in einer sechsstelligen Größenordnung, von der er im Folgenden nicht mehr abweichen sollte. Die Zahl von 100.000 vom 8. August 1861, die er dem Oberbefehlshaber Scott mitteilte, hatte McClellan dabei nicht von Pinkerton erhalten.³⁴ Eine mögliche Quelle für McClellans Zahlen war ein hochrangiger südstaatlicher Deserteur aus Kentucky, den er selbst verhört hatte und anschließend zur Informationsvermittlung

32 Ebenda, S. 56.

33 Ebenda, S. 115 ff.

34 E. C. Fishel, Pinkerton and McClellan: Who Deceived Whom?, in: *Civil War History*, 34 (1988) 2, S. 115-142, hier S. 116.

Verifizierung seiner Befürchtungen zu Lincoln und Seward ins Weiße Haus mitnahm.³⁵ Hinsichtlich der Situation in Virginia aber, wo eine große Schlacht bevorstand, wurden seine Einschätzungen schlechterdings bizarr, und man könnte geradezu von einer paranoiden Mentalität des Generals sprechen. Er war durch Pinkertons vorherige Leistungen in der Aufklärungsarbeit und Gegenspionage beeindruckt und traute ihm dementsprechend zu, seiner neuen Aufgabe gewachsen zu sein. Daher beorderte er seine Kommandeure zu Pinkerton, um von ihm nähere Informationen über feindliche Truppenbewegungen zu beschaffen, die dieser durch Verhöre von Gefangenen, entlaufenen Sklaven und anderen Informationsquellen erhalten hatte. Hatte Pinkerton sich in Washington als Meister der Gegenspionage erwiesen, so versagte er jetzt in der Aufklärung an der Front: Seine Berichte über Truppenstärken lagen gelegentlich zu hundert Prozent über der eigentlichen Quantität des Gegners.³⁶ Diese massiven Fehltritte beruhten einerseits auf dem irreführenden Transfer von im Zivilbereich erfolgreichen Methoden auf die militärische Dimension. Andererseits besaß Pinkerton als Abolitionist – auch wenn er mit McClellan kooperierte – eine geradezu idealisierende Einschätzung der Schilderungen geflohener Afroamerikaner, deren Berichten er mehr Authentizität zusprach, als sie oft wirklich besaßen.³⁷

Während seiner Tätigkeit an der Front verfasste Pinkerton, dessen Armeezelt immer ganz in der Nähe seines Generals aufgeschlagen war, nur sechs Berichte zur feindlichen Truppenstärke. Nur selten kommentierte er seine Urteile dabei hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit. Das allerdings führte bei McClellan wiederum nicht etwa zu einer kritischen Begutachtung, sondern er gab diese Einschätzungen, teilweise noch durch eigene Prognosen erhöht, an seine Vorgesetzten Stanton und Lincoln weiter. Grundsätzlich neigte McClellan zunehmend dazu, seine Aufklärungsberichte unabhängig von Pinkertons Einschätzungen weiterzugeben; sicherlich nicht zuletzt aufgrund der Zahlendiskrepanz: Pinkertons quantitative Angaben lagen stets unter denjenigen des Generals.³⁸

Am 4. Oktober 1861, nach seiner Versetzung von Washington an die Front, hatte Pinkerton seinen ersten Aufklärungsbericht an McClellan gesandt. Die Truppenstärke des Südstaatengenerals Joseph E. Johnstons schätzte er, stark divergierend von McClellans Berichten, auf 98.400 ein, und damit über 40 Prozent geringer als sein General und 70 Prozent mehr als Johnsons tatsächliche Truppenstärke.³⁹ Nicht zu beantworten ist die Frage, inwieweit Pinkerton von McClellans Zahlenwerk, das dieser an seine Vorgesetzten weitergab, wirklich informiert war. Pinkerton unterliefen in seinen Berichten zum Teil gravierende Fehler, die McClellan umgehend hätten auffallen müssen. So berücksichtigte Pinkerton zum Beispiel in seinem ersten Bericht nicht die auf der Halbinsel zwischen

35 Ebenda, S. 117.

36 Ebenda, S. 115.

37 Ebenda, S. 117.

38 Siehe United States War Department (Hg.), *The War of the Rebellion: a Compilation of the Official Records of the Union and Confederate Armies*, 128 Bde. Washington, D.C. 1880–1901, Serie I, Bd. V, S. 736, 763; ebenda, Bd. XI, Teil I, S. 268–272.

39 E. C. Fishel, *Pinkerton and McClellan* (Anm. 34), S. 118.

York und dem James River in Virginia liegende zweitgrößte feindliche Streitmacht in diesem Staat unter General John Magruder.

Nach den *Official Records* besaßen die Unionstruppen, die Richmond einnehmen sollten, eine Stärke von 200.000; die Hälfte davon befand sich auf der Virginia-Halbinsel direkt unter dem Befehl McClellans. Die konföderierte Truppenstärke bestand dabei aus insgesamt etwa 86.000.⁴⁰ Im Oktober 1861 hatte McClellan die Stärke der südstaatlichen Truppen auf 150.000 geschätzt, eine absurd hohe Zahl. Ende Oktober bat Lincoln McClellan um Zahlenangaben der ihm gegenüberstehenden feindlichen Truppen, und McClellan behauptete: „The enemy have a force on the Potomac not less than 150,000 strong, well drilled and equipped, ably commanded, and strongly intrenched.“⁴¹ In seinem zweiten Bericht Anfang März 1862 hatte Pinkerton die Verfahrensart seiner Aufklärung merklich verändert. Er hatte jetzt die Anzahl der Regimenter von Johnstons Armee durch seine Agenten zählen lassen. Während der Bericht die Zahl der Regimenter relativ akkurat mit 106 angab, lag er bei Angabe der eigentlichen Truppenstärke fast doppelt so hoch wie die Realität von 56.500 Mann. Es liegt die Vermutung nahe, dass Pinkerton seine Methode der Aufklärung veränderte, um dadurch die Zahlen den Vorstellungen seines Generals anzupassen.⁴² Die in seinem nächsten Bericht vom 3. Mai 1862 an McClellan gesandte Einschätzung von 100.000 bis 120.000 Mann lag allerdings immer noch weit unter der Einschätzung McClellans.⁴³

Am 17. September 1862 konnte McClellan in der Schlacht von Antietam in Maryland mit 90.000 Mann die halb so große Südstaaten-Armee unter General Lee aufhalten und zurückschlagen. Zu Hilfe kam McClellan dabei allerdings ein Aufklärungszufall: „Lee’s lost order“, nämlich General Lees *Special Order 191* des Maryland-Feldzuges mit detaillierten Angaben über Truppenbewegungen, welche ein Unionssoldat um drei Zigarren gewickelt auf einem Feld gefunden hatte.⁴⁴ Die Opferzahlen auf beiden Seiten waren enorm. Innerhalb von dreißig Minuten war der Blutzoll auf dem berüchtigten dortigen «Maisfeld» höher als im Unabhängigkeitskrieg, dem Krieg von 1812 gegen England und dem späteren Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 zusammen. Selbst die amerikanischen Verluste am D-Day des Zweiten Weltkriegs bei der Invasion in der Normandie verblassen dagegen. Die Nordstaatenregierung wusste diese Schlacht indessen propagandistisch als glänzenden Erfolg darzustellen, und Lincoln erblickte darin nun den lang erhofften passenden Zeitpunkt, die Bevölkerung mit der Veröffentlichung der vorläufigen Emanzipationserklärung vom 22. September 1862 auf eine neue nationale Strategie vorzubereiten.

40 The War of the Rebellion (Anm. 38), Serie I, Band XI, Teil III, S. 130.

41 Report of Major-General George B. McClellan, upon the organization of the Army of the Potomac, and its campaigns in Virginia and Maryland, from July 26, 1861, to November 7, 1862, Boston 1864, S. 8; Allgemein zu McClellan im Bürgerkrieg siehe E. S. Rafuse, *McClellan’s War: The Failure of Moderation in the Struggle for the Union*, Bloomington IN 2005.

42 E. C. Fishel, *Pinkerton and McClellan* (Anm. 34), S. 127.

43 Ebenda.

44 J. D. Horan, *The Pinkertons* (Anm. 8), S. 128.

Nach Antietam entsandte McClellan Pinkerton als seinen Geheimdienstchef nach Washington, um im Weißen Haus direkt von Lincoln dessen Einschätzung der Schlacht zu vernehmen. Am historischen Tag der Veröffentlichung der (vorläufigen) Emanzipationsproklamation saßen Lincoln und Pinkerton sich gegenüber. Durch seine geschickte Gesprächsstrategie und Fragetechnik erfuhr Lincoln nun von Pinkerton mehr über McClellan, als diesem lieb gewesen sein dürfte.⁴⁵ Nach Lincolns Verkündung der Proklamation gab McClellan Pinkerton unmissverständlich zu verstehen, dass er gedenke abzutreten, da er nicht willens sei, für eine Regierung zu kämpfen, die die Abschaffung der Sklaverei proklamiere. Diese Aussage, die der General dann lediglich aus politischem Kalkül nicht an die Öffentlichkeit dringen ließ, hätte Pinkerton als (ehemaligen) Abolitionisten ins Herz treffen müssen. Dass er jedoch schwieg, demonstriert, wie weit er sich der Gedankenwelt McClellans angenähert oder auch angepasst hatte.⁴⁶

Noch vor der Schlacht von Antietam waren Lincoln Gerüchte zugetragen worden, dass sich einige Mitglieder von McClellans Offiziersstab offen gegen eine mögliche Emanzipationspolitik des Präsidenten ausgesprochen hatten; es sei sogar von einem „Marsch auf Washington“ die Rede gewesen, um die Administration einzuschüchtern. Um diesem Gemunkel nachzugehen und sich ohnehin vor Ort von McClellan über das Schlachtgeschehen unterrichten zu lassen, machte sich Lincoln Anfang Oktober 1862 mit einigen Offizieren und Politikern auf den Weg zum Schlachtfeld von Antietam, darunter Ward Hill Lamon und General John A. McClernand, zwei Vertraute schon aus Illinois-Zeiten. Lincoln war zudem verstört und verärgert darüber, dass McClellan Lees geschwächte Armee nicht umgehend verfolgt und angegriffen hatte

Während seines Aufenthalts machte der Bürgerkriegsphotograph Alexander Gardner mehrere Aufnahmen von Lincoln und McClellan sowie dessen Stab. Ein Foto mit Pinkerton in seiner typischen Zivilkleidung direkt neben Lincoln gab zu Spekulationen Anlass, dass letzterer Pinkerton besonders wertgeschätzt und daher neben ihm posiert habe. Es war aber eher ein Zufall, dass Gardner die beiden gemeinsam auf einem Foto festhielt.⁴⁷

Nach der Inspektion der Truppen und einem ausführlichen Rapport McClellans über die Kampfhandlungen beriet sich Lincoln auch mit Pinkerton als dem zuständigen Geheimdienstler der Potomac-Armee und kam für sich zu dem Schluss, dass eine Absetzung McClellans nicht zu dem befürchteten Aufruhr bei seinen Truppen führen würde. Die eingehenden Informationen über den Schlachtverlauf überzeugten ihn, dass McClellan eine große Chance vertan hatte, dem geschlagenen Feind auf den Fersen zu bleiben. Zurück in Washington, ließ er den General umgehend telegraphisch auffordern, den Potomac zu überqueren und dort den Feind zu stellen. Als McClellan in einem Antwortschreiben erklärte, er sehe sich dazu außerstande, da seine Pferde erschöpft seien, war für Lincoln das Maß voll, und er fragte zurück: „Wollen Sie mir bitte verraten, was die

45 Siehe C. G. Hearn, *Lincoln, The Cabinet, and The Generals*, Baton Rouge 2010, S. 128.

46 F. Morn, 'The Eye That Never Sleeps' (Anm. 23), S. 134.

47 L. Lewis, *Lincoln and Pinkerton*, in: *Journal of the Illinois State Historical Society*, 41 (1948) 4, S. 367-382.

Pferde Ihrer Armee seit Antietam getan haben, um so erschöpft zu sein?“ Nur die bevorstehenden Kongresswahlen Anfang November bewogen Lincoln, McClellans Absetzung noch aufzuschieben.⁴⁸

Als McClellan schließlich am 7. November 1862 von seiner Absetzung durch Lincoln in Kenntnis gesetzt wurde, quittierte Pinkerton aus Solidarität seinen Dienst als „Chef des Geheimdienstes“, wie er sich selbst bezeichnete, nahm dabei aber sämtliche gesammelten Informationen über die Konföderation mit. Seine Begründung dessen gegenüber der Bundesregierung lautete, dass er schließlich als von McClellan eingestellter „private contractor“ fungiert habe, dem er daher persönlich einen Abschlussbericht schulde.⁴⁹ Dieses reichhaltige Aufklärungsmaterial beinhaltete nicht nur die Kopien der Reporte an McClellan, sondern auch deren Rohinformationsmaterial. Nach seiner Absetzung hatte McClellan Pinkerton damit beauftragt, das Material für seine geplante Darstellung seiner Zeit als Oberbefehlshaber der Potomac-Armee zu ordnen und ihm zukommen zu lassen. Offensichtlich war Pinkerton selbst noch im Juli 1863 mit der Zusammenstellung der Unterlagen beschäftigt, die über 16.000 Seiten zählten und mit dessen Bearbeitung er neun Büroangestellte beauftragt hatte.⁵⁰

Pinkertons Vermächtnis wirkte nach seinem Rücktritt gleichwohl weiter. Als General Burnside zum Nachfolger McClellans eingesetzt wurde, beauftragte er den ehemaligen Pinkerton-Mitarbeiter und einzigen Soldaten unter dessen Agenten, John C. Babcock, einen Bericht zum aktuellen Zustand des militärischen Geheimdienstes in seiner Armee zu erstellen; eine schwierige Aufgabe, da Pinkerton sämtliche Unterlagen mitgenommen hatte.⁵¹ Nach ihrer Erledigung bot Burnside Babcock die Nachfolge Pinkertons an. Da die administrative Beantragung und Bewilligung einer derartigen militärischen Position zu zeitraubend gewesen wäre, willigte der General ein, Babcock wiederum als Zivilisten einzustellen.⁵² Burnside's baldiger Nachfolger General Joseph Hooker reorganisierte dann Anfang 1863 als eine seiner ersten Amtshandlungen diese Geheimdienstabteilung und etablierte in der Folge das „Bureau of Military Intelligence“. Babcock wurde weiterbeschäftigt und dem neuen militärischen Leiter des BMI, Colonel George H. Sharpe, unterstellt.⁵³ Diese neu geschaffene Einheit sollte im Großen und Ganzen die Aufklärungsarbeit von Pinkerton weiterführen, nunmehr allerdings mit erheblich verbesserten Methoden und einer effektiven Koordination aller zur Verfügung stehenden Informationen, was in der Folge auch zu entsprechenden Erfolgen führte. Als „all source operation“ zahlte sich diese neuartige Strategie schon besonders bei der entscheidenden Schlacht von Gettysburg im Juli 1863 aus und antizipierte die militärische Aufklärungsarbeit der Zukunft. Pinkertons Darstellung nach hatten Lincoln und Kriegsminister

48 J. Nagler, Abraham Lincoln: Amerikas großer Präsident – Eine Biographie, München 2009, S. 335.

49 E. C. Fishel, *The Secret War for the Union* (Anm. 4), S. 258.

50 Allerdings findet sich in McClellans Unterlagen kein Pinkerton-Abschlussbericht. E. C. Fishel, *The Secret War for the Union* (Anm. 4), S. 640, Fn. 17.

51 Ebenda, S. 257.

52 Ebenda, S. 258.

53 Siehe Ebenda, S. 3.

Stanton seinerzeit versucht, ihn von seiner Entscheidung zum Rücktritt abzubringen; eine Behauptung, die nicht zu verifizieren ist. Es war jedoch offenkundig geworden, dass er den ihm zugewiesenen Aufgaben eines groß angelegten militärischen Geheimdienstes mit seinen wenigen Mitarbeitern ohnehin nicht gewachsen war; dafür hätte sein Stab immens vergrößert werden müssen. Dass Pinkerton bei Lincoln und Stanton gleichwohl nach wie vor hohes Ansehen genoss, dokumentieren weitere Regierungsaufträge, darunter die ihm übertragene künftige Überprüfung von Zivilpersonen, die der Regierung gegenüber Ansprüche aus Geschäftsverträgen geltend machen wollten.⁵⁴

Im Juni 1863 wandte sich Pinkerton mit der Bitte an Lincoln, bei der Freilassung seiner beiden im Jahr zuvor in Richmond aufgegriffenen Agenten Druck auf die konföderierte Regierung auszuüben. Ein erhoffter Austausch von Gefangenen sei nicht zustande gekommen und er hege nun die Befürchtung, dass diese beiden Mitarbeiter, ähnlich wie zuvor einer seiner besten Agenten, exekutiert werden könnten. Pinkerton verwies dabei gleich zu Beginn seines Schreibens auf seine frühere Funktion als Leiter des militärischen Geheimdienstes:

*You will doubtlessly recollect that, from about the 1st August, 1861, until November, 1862, I had the charge of the Secret Service department of the Army. In the performance of my duties in such position, I, at different times, by direction of the Commanding General, sent persons, both males and females, within the lines of the Enemy, for the purpose of obtaining information of their movements and designs.*⁵⁵

In der Tat wurden die beiden Pinkerton-Agenten im September 1863 in die Freiheit entlassen.

Pinkerton zufolge sollen Kriegsminister Stanton und sein Stellvertreter Peter H. Watson ihn im gleichen Jahr in einem gemeinsamen Gespräch in Washington gebeten haben, das Amt des „Chief Detective“ im Kriegsministerium zu übernehmen, die Position, die Lafayette Baker in jener Zeit innehatte.⁵⁶ Offenbar kam es nicht zu einem solchen Wechsel. Im Frühjahr 1864 wurde Pinkerton mit seinen Agenten von Stanton nach Mississippi entsandt, wo er unter General Edward Canby unter anderem illegale Baumwollgeschäfte in New Orleans aufdecken konnte.⁵⁷ Neben Aufträgen für die Regierung war seine Detektei während des verbleibenden Bürgerkrieges nach wie vor in der Aufklärung von Korruption und Veruntreuung von Geldern in der Eisenbahnbranche involviert.⁵⁸

Pinkertons Geheimdiensttätigkeiten für die amerikanische Regierung während des Bürgerkrieges ergeben ein ambivalentes Bild. Der spezifische noch nicht so stark regulierte

54 F. Morn, 'The Eye That Never Sleeps' (Anm. 23), S. 136.

55 Allan Pinkerton an Abraham Lincoln, 5. Juni 1863, Abraham Lincoln MSS, Library of Congress (Anm. 16); The War of the Rebellion (Anm. 38), Serie II, Bd. V, S. 703; J. D. Horan, The Pinkertons (Anm. 8), S. 138-141.

56 E. C. Fishel, The Secret War for the Union (Anm. 4), S. 255.

57 Siehe dazu P. Robbins, Allan Pinkerton's Southern Assignment, in: Civil War Times Illustrated, 9 (September 1977), S. 6-11, hier: S. 6, 10; A. Pinkerton, Spy of the Rebellion (Anm. 2), S. 584; F. Morn, 'The Eye That Never Sleeps' (Anm. 23), S. 136.

58 J. D. Horan, The Pinkertons (Anm. 8), S. 136.

Raum und die Krisensituation des Bürgerkrieges erforderten die privaten Dienstleistungen eines Informationsspezialisten. Sicherlich vermochte er seine in der Vorkriegszeit gewonnenen Erfahrungen in der Überwachung von Zivilisten und Verbrechensbekämpfung in der ersten Phase des Krieges, gerade in Washington, D.C., nutzbringend anzuwenden. Ihm selbst und seinen Agenten gelangen dabei beachtliche Erfolge im Bereich der Gegenspionage. Gleichwohl waren diese erprobten Techniken den neuen Herausforderungen der militärischen Dimension größtenteils nicht gewachsen. Die neue Herangehensweise der amerikanischen Bundesregierung, geheimdienstliche Aufgaben auf teilweise privatwirtschaftlicher Kontraktbasis zu finanzieren, erwies sich zuweilen als kontraproduktiv, da dadurch die üblichen Kontrollmechanismen staatlicher Aufsicht ausgehebelt wurden. Ein Beleg für diese Problematik ist die Weigerung Pinkertons, die Identität seiner Agenten bekannt zu geben und deren genaues Betätigungsfeld zu definieren. Im Falle einiger Agenten, die in der Konföderation enttarnt und verhaftet wurden, ergaben sich diffizile rechtliche Probleme, da sie nicht von der Unionsregierung beauftragt worden waren sondern durch eine Privatfirma, ein in den Kriegen der Gegenwart mit zunehmend „outsourceten“ militärischen Aufgabenträgern sehr aktuelles Thema. Dass Pinkerton jedoch bestimmte innovative Praktiken der Aufklärungsarbeit in das Militär eingebracht hat, steht außer Zweifel. Ein Beispiel dafür ist die Aufnahme bestimmter von ihm entwickelter Aufklärungstechniken von Seiten des Bureau of Military Information (BMI) der Potomac-Armee unter General Sharpe. Zweifellos hat Pinkerton den Weg für die militärische Aufklärungsarbeit geprägt; dennoch sollten die Defizite der privaten Aufklärungsarbeit durch eine Verstaatlichung des Nachrichtendienstes aufgehoben werden. Es gab aber weiterhin noch ausreichend nicht staatlich regulierte Betätigungsfelder, so zum Beispiel die Überprüfung von Wirtschaftsunternehmen, die im Krieg mit staatlichen Organen kooperierten.

In wirtschaftlicher Hinsicht entsteht zunächst der Eindruck, dass Pinkerton von seiner Tätigkeit erheblich profitiert hat. Immerhin hatte das Kriegsministerium für seine Arbeit in der Armee zwischen September 1861 und November 1862 die ungeheure Summe von 38.567,25 Dollar überwiesen,⁵⁹ was dem hundertfachen Gehalt eines ungelerten amerikanischen Arbeiters dieser Zeit entsprach und mit 13.000 Dollar über dem Jahresgehalt von Präsident Lincoln lag. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass Pinkerton von dieser Summe rund dreißig Agenten/innen und deren Unkosten bestreiten musste. Die Einschätzungen, inwieweit Pinkerton pekuniär von seiner Tätigkeit tatsächlich überdurchschnittlich profitiert hat, zeigen in der entsprechenden Historiographie nach wie vor starke Divergenzen. Sicherlich lassen sich ihm bei seinem Einsatz nicht ausschließlich materialistische Motivgründe unterstellen; dazu war er zu sehr von dem Erhalt der Union und einem Krieg überzeugt, der in der zweiten Phase auch um die Befreiung der vier Millionen Sklaven geführt wurde. Gewiss lässt sich daher Pinkerton nicht in die Kategorie „Abenteuertyp“ einordnen, der nach Betätigungsfeldern am Rande von Souverä-

59 F. Morn, 'The Eye That Never Sleeps' (Anm. 23), S. 45.

nität und Legitimität um ihrer selbst willen suchte. Sein unkritisches, ja geradezu devotes Verhältnis zu McClellan gehört dabei zu den enigmatischen Teilen seiner Persönlichkeit, die eine starke Ambivalenz aufwies, welche schließlich auch dazu führte, dass Pinkerton als ehemaliger Chartist zur meistgehassten Figur der Gewerkschaftsbewegung im Nachkriegsamerika wurde. Bis zu seinem Tod in Chicago im Jahre 1884 tat sich Pinkerton erneut besonders in Fällen hervor, die mit der Eisenbahn in Verbindung standen – unter anderem verfolgte er jahrelang, wenn auch erfolglos, den berüchtigten Banditen und noch immer leidenschaftlichen Südstaatler Jesse James,⁶⁰ und im Auftrag der spanischen Regierung wurde seine Agentur in der Unterdrückung einer Rebellion auf Kuba aktiv, die dort 1872 die Sklaverei beenden und das allgemeine Wahlrecht einführen wollte.⁶¹ Nicht zuletzt wird durch diese Tätigkeitsfelder die zumeist negativ aufgeladene Faszination für die Figur Pinkerton erklärlich.

60 P. I. Wellman, *A Dynasty of Western Outlaws*, Lincoln NE 1961, S. 68-79.

61 J. Mackay, *The First Private Eye* (Anm. 8), S. 207.